

Ruhr-Or(d)..



**Kontakte innerhalb der
Ordensgemeinschaften und Säkularinstitute der Diözese Essen**
Ausgabe 21 – Dezember 2014



Heruntergekommener Gott

Ich preise dich,
den heruntergekommenen Gott,
weil du nicht
zu erhaben
bist,
herabzusteigen vom Thron.

Ich preise dich,
den heruntergekommenen Gott,
weil du nicht
zu groß
bist,
dich klein zu machen.

Ich preise dich,
den heruntergekommenen Gott,
weil du dir nicht
zu schade
bist,
herunterzukommen in unsere Armut.

Ich preise dich,
den heruntergekommenen Gott,
weil du
Mensch
wirst
im Stall.

Ich preise dich,
den heruntergekommenen Gott,
weil du
arm
wirst,
um uns reich zu machen.

Marie-Luise Langwald in: Armut, FrauenGottesDienste 38, Marie-Luise Langwald und Isolde Niehüser (Hg.), Schwabenverlag 2014, ISBN: 978-3-7966-1653-2

Das Titelbild des diesjährigen „RuhrOrd“ zeigt eine Zikkurat, den Tempelturm in Ur in Chaldäa im heutigen Irak. Offensichtlich hat Gott mit Abraham und Sara diesen Turm verlassen und ist hinabgestiegen in den Schmutz der Erde und in die Armut der Menschen. Im Stall von Betlehem macht er in Jesus Christus Menschen reich. Und legt sich an die Seite des kleinen Kindes in Äthiopien...

Dass der heruntergekommene Gott uns trifft und dass die Botschaft des Kindes in der Krippe uns reich macht, das wünschen wir Ihnen für das Fest und für jeden Tag des Jahres 2015 – dankbar für allen Reichtum, den wir einander im Jahr 2014 schenken durften

+ Ludwig Stephan Marie-Luise Langwald Sr. Judith Breich

für das Referat Orden und Geistliche Gemeinschaften und für den Ordensrat im Bistum Essen

Predigt von WB Karl Borsch in der hl. Messe zum Abschluss der
Weiterbildung für indische Ordensschwwestern
am Fest der „Taufe des Herrn“, Sonntag, 12. Januar 2014 um 11.00 h
im Kardinal-Hengsbach-Haus, Essen-Werden

Liebe Schwestern, lieber Bruder,

„Das ist mein geliebter Sohn“ (Mt 3, 17).

Das ist der erste Satz aus dem öffentlichen Leben Jesu.

Sozusagen die Überschrift.

Und diese Überschrift über das Leben Jesu ist die großartigste Bestätigung, die je über einen Menschen gesagt worden ist:

„Das ist mein geliebter Sohn“.

Man kann die Bedeutung dieses Satzes für Jesus gar nicht hoch genug ansetzen.

Es ist das Vorzeichen vor der Klammer seines Lebens.

Gott ist Mensch geworden – wirklich ein Mensch mit Verstand und Gemüt.

Als Mensch hat er gelernt und Erfahrungen gemacht, Enttäuschungen und Schmerzen erlitten, hat den Willen Gottes gesucht und hat darum gelungen.

Was das für ihn bedeutet hat, dieses Bewusstsein: Ich bin der geliebte Sohn! Ich bin angenommen!

Dieses Bewusstsein geht tiefer als alles sonst.

Das geht so tief, dass die schreckliche Gottverlassenheit am Kreuz ihn nicht in Verzweiflung stürzt, sondern, dass er die Kraft findet, auch seine Verlassenheit noch in die Hände des Vaters zu legen.

„Du bist mein geliebter Sohn“.

Das macht das Lebensgefühl und das Selbstbewusstsein Jesu aus.

Ich stelle mir Jesus vor als einen zutiefst glücklichen Menschen, der in der Erfahrung lebt: Ich bin angenommen.

Von den Grundbedürfnissen, die wir Menschen haben, ist eines der wichtigsten, dass wir angenommen sind.

Nichts macht einen so froh und so frei, wie das Bewusstsein: Ich bin angenommen.

Das hat doch jeder schon einmal so empfunden:

Wenn ich erfahre, ich bin angenommen, dann geht es mir gut, dann spüre ich meine Kräfte, dann wird mir so schnell nichts zu viel, dann kann ich geben, was in mir ist, dann kann ich lieben.

Wenn ich angenommen bin – ist alles gut.

Aber wehe mir, wenn ich spüre, ich bin nicht angenommen, ich werde abgelehnt.

Dann kann ich Titel haben, so viele ich will.

Dann kann mein Einkommen hoch sein, das hilft mir dann gar nichts.

Wenn ich nicht angenommen bin, dann werde ich verkrampft, ziehe mich in mich selbst zurück.

Und die anderen können nur noch offiziell etwas mit mir anfangen – und das ist selten viel.

Nun könnte einer sagen: Das war eben das ganz Besondere bei Jesus, das Unvergleichliche, dass er so angenommen war vom Vater. Das können wir auf uns nicht übertragen.

Doch – das können wir übertragen.

Das ist ja gerade die Frohe Botschaft dieses Evangeliums: Die Annahme durch den Vater ist das Geschenk, das Jesus allen Menschen bringt.

Am ausdrücklichsten erfahren wir das bei der Taufe: „Du bist mein geliebtes Kind“, sagt Gott über den Täufling.

„Du bist mein geliebtes Kind“, das sagt Gott Ihnen allen, liebe Schwestern, lieber Bruder. „Du bist mein geliebtes Kind“.

Das muss man einmal aushalten.

Der Kern unseres Glaubens besteht nicht in Leistungen, in Geboten und Verboten, sondern darin, dass wir uns die Liebe Gottes gefallen lassen.

Vor unserer Entscheidung für Gott, steht seine Entscheidung für uns.

Seine Liebe ist das Vorzeichen vor der Klammer unseres Lebens.

Unsere Liebe ist Antwort auf die Liebe Gottes.

Zu jedem von uns sagt Gott: Du bist mein geliebtes Kind.

Auch wenn du schon ein altes Kind bist – und schon weiße Haare hast.

Auch wenn du dich nicht viel um mich gekümmert hast, auch wenn du große Fehler gemacht hast – und noch machen wirst.

Auch wenn du meinst, du seist gar nicht liebenswert.

Du bist mein geliebtes Kind.

Der Vater im Himmel weiß bei der Taufe Jesu:

Sie werden ihn kreuzigen.

Auch uns, die wir in der Spur Jesu gehen, werden die Steine nicht aus dem Weg geräumt – und viele Fragen bleiben ohne Antwort.

Aber ganz tief, tiefer als unsere Ängste, tiefer als unsere Ungereimtheiten und Traurigkeiten – ist alles gut, sind wir getragen von Gottes „Ja“.

Als mein Patenkind Katharina noch klein war (sie ist heute 22), da bat sie mich, ich solle sie beim Abschied zum Auto tragen.

Und als ich sie auf dem Arm hatte, da flüsterte sie mir ins Ohr: „Onkel Karl, du bist mir wichtiger als alles andere. Ich vergesse dich nie.“

So, denke ich, flüstert Gott jedem von uns ins Ohr: „Du bist mir wichtiger als alles andere. Ich vergesse Dich nie.“

Liebe Schwestern, lieber Bruder,

wie viele Menschen möchten das von ganzem Herzen glauben: „Du bist mir wichtiger als alles andere. Ich vergesse Dich nie!“ – aber sie können es nicht.

Die Erfahrungen haben sie verschlossen, die Enttäuschungen haben sie bitter gemacht. Welche Wohltat, wenn sie an uns ablesen und erfahren können, was es heißt: „Du bist mein geliebtes Kind. Ich vergesse dich nie.“

„Meine Augen haben das Heil gesehen.“

Lk 2,30

Weihbischof Ludger Schepers Predigt am Tag des geweihten Lebens, 1. Februar 2014, im Essener Dom

Schrifttexte: Mal 3,1-4 und Lk 2,22-40

Liebe Schwestern und Brüder,

wenn ich mir als Kind die Knie oder die Ellenbogen beim Spielen aufgeschlagen hatte und Blut floss, folgte die Behandlung, es wurde etwas desinfiziert, und wenn es dann brannte, war das Geschrei um so größer. Manchmal hat die Mutter etwas dabei gesungen, damit es nicht mehr so weh tat. Ich denke die meisten von uns kennen das. Wer hat sich nicht schon einmal verletzt, ob als Kind oder als Erwachsener. Wer eine Wunde hat, sorgt sich darum, dass sie wieder heilt – und das möglichst ohne Komplikationen.

Unterstützt wird das Heilen durch verschiedene Hilfsmittel: Das Desinfektionsmittel sorgt dafür, dass sich die Wunde nicht entzündet. Passiert es aber doch, schaffen ein Antibiotikum oder ein Schmerzmittel Abhilfe. Salben bringen Linderung und beschleunigen die Heilung. Die meisten von uns können also etwas dafür tun, damit etwas heil wird, verheilen, ausheilen kann.

Wunden werden uns allerdings nicht nur an unserem Körper geschlagen:

- Ich fühle mich verletzt, weil mich jemand übergangen hat.
- Die Wunde eines schwelenden Konfliktes schwärt vor sich hin.
- Die Wunde einer schwierigen, nicht geklärten Beziehung eitert und tut weh.
- Das schlechte Verhältnis zu einem Mitbruder, zu einer Mitschwester schmerzt auf Dauer.

Wie sehr sehnen sich Menschen da für ihre Seele nach Heil und Heilung!

Auch der greise Simeon sehnt sich sein Leben lang nach dem verheißenen Heil für sich selbst und für sein zerrissenes und gebeuteltes Volk Israel. In dem kleinen Kind – unscheinbar und eigentlich zu übersehen – erkennt er dieses Heil, den Heiland und stimmt das uns allen bekannte Loblied an, weil seine Sehnsucht sich erfüllt hat: „Meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast...“

Die hochbetagte Prophetin, die sich ständig im Tempel aufhält, Gott dient mit Fasten und Beten, preist Gott und spricht über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Israels warten.

Marie-Luise Langwald fasst das in die Worte:

Als ich ihn
in meinen Händen hielt,
da wusste ich,
dass er mich hält –
ich Haltende gehalten bin.

Als ich ihn
mit meinen Augen sah,
da wusste ich,
dass er mich sieht –
ich Sehende gesehen bin.

Als ich
den Propheten traf,
da wusste ich,
dass er mich trifft –
dass ich
Prophetin des Propheten
bin.

Wie schön!, wird sich so mancher sehnsuchtsvoll denken. Diese Erfahrung von Heil und Heilung und diese Sicherheit im Erkennen wünsche ich mir auch, wenn mich Probleme, Sorgen und Fragen nicht zur Ruhe kommen lassen. Heil ersehne ich mir in den Nächten und dem Schmerz der Zerrissenheit und des Scheiterns, im Hamsterrad des Suchens und Fragens, im Zweifeln und Hadern mit meinem Leben.

Simeon und Hanna haben erfahren, dass da einer in die Welt kommt, der endlich Ruhe bringt, der Heil und Heilung ermöglicht und darin eine neue Zukunft für ihn selbst und für sein Volk ermöglicht.

Zukunft und neues Leben haben sicher auch so manche von uns erfahren und entdeckt. Heilung und Versöhnung sind so manchem von uns nicht fremd. Und doch bleibt die Frage: Gibt es für unsere Seele ein Heilmittel? Wodurch dürfen unsere seelischen Wunden verheilen, ausheilen?

Da gibt es nicht einfach ein Pflasterchen und eine Salbe, die Linderung ermöglichen. Und wie oft hören Menschen, denen es schlecht geht, die voller Trauer und verzweifelt sind, nur Sätze wie: „Reiß dich doch zusammen!“, „Das Leben geht weiter“, „Stell dich doch nicht so an!“ Zu Heil und Heilung, zu Versöhnung und Aussöhnen mit Anderen und dem eigenen Leben ist das zu wenig!

- Wie gut tut das Versöhnen mit einem Anderen, das einem aufrichtigen Gespräch folgen kann. Endlich wieder Frieden für die Seele!
- Balsam für die Seele ist für viele von uns die Zusage: „Ich vertraue darauf, alles wird wieder gut. Ich bin bei dir. Das schaffst du schon.“
- Wie tröstlich ist es, jemanden zu haben, der mir wirklich zuhört, mich ernst und wahrnimmt und meine persönliche Entwicklung begleitet und unterstützt.
- Wie wohl wird es mir, wenn ich einen alten Streit endlich begraben und dem Anderen wieder in die Augen sehen kann.

Und doch heilen körperliche Wunden viel schneller und unkomplizierter als seelische Verletzungen. Diese sind oft tiefer, schmerzen länger und spielen uns in den neuen Situationen, manchmal auch ein Leben lang, immer wieder Streiche.

Was für ein Trost, dass uns ein für alle mal Heil versprochen ist, wie es Simeon und Hanna in Jesus von Nazaret erkannt haben. Das Neue Testament ist voller Beispiele, in denen Menschen Heil und Heilung an Körper, Geist und Seele erfahren.

Und ich bin überzeugt, dass viele von uns Spuren dieses Heiles, Angebote von Heilung und Versöhnung in ihrem Leben, als Frauen und Männer, die zu einem Säkularinstitut, einer geistlichen Gemeinschaft oder zu einem Orden gehören, erfahren haben. Ich wünsche das jedenfalls!

Der Blasiussegen, den wir uns in den nächsten Tagen zusagen lassen dürfen, bringt diese Botschaft auf den Punkt: Heil für Körper, Geist und Seele wird uns auf den Kopf zugesagt. Und da geht es um viel mehr als um das Vermeiden von Halskrankheiten.

Ihnen und mir wünsche ich die Erfahrung, gerade dann, wenn wir verletzt, enttäuscht, innerlich zerrissen oder von Angst geplagt sind, dass wir dabei nicht stehen zu bleiben brauchen, sondern dass das verheißene Heil wirklich erfahrbar wird.

Ihnen, den Frauen und Männern in den verschiedensten Ordensgemeinschaften danke ich für Ihr Zeugnis, ich danke Ihnen dafür, dass Sie Menschen heil machen an Leib und Seele in den verschiedensten Berufen, in denen Sie arbeiten, es ganz persönlich tun mit Ihrem je eigenen Charisma und dem, was Ihnen geschenkt ist an Erfahrung und Gnade.

Bitten wir Gott, dass er uns auch weiterhin begleitet auf unserem Weg und dass wir das, was er gelebt hat, dass er der Heiland für viele war, dass wir das auch ein bisschen sein dürfen und können für die Menschen in unserer nächsten Umgebung. Amen.



Gelebte Vielfalt

500 Jahre gelebtes „Ja“ zum Ruf Gottes

Neun Ordensfrauen und zwei Ordensmänner aus acht Gemeinschaften und vier Nationalitäten feierten am 24. Mai 2014 – zusammengerechnet – 500 Jahre auf dem Weg der Nachfolge Christi.

Zum vierten Mal fand im Bistum Essen der „Tag der Ordensjubiläen“ statt. Die elf Frauen und Männer hatten ihre Jubiläen (25, 40, 50 oder sogar 60 Jahre) bereits innerhalb ihrer

Gemeinschaften gefeiert oder werden das im Laufe des Jahres noch tun. Gerne nahmen sie aber die Einladung von Weihbischof Ludger Schepers an, ihren Festtag im Kreise von anderen Ordensleuten zu feiern. „Vor 50 Jahren – bei meinem Ordenseintritt – wäre das nicht möglich gewesen“, stellte eine Ordensfrau dankbar fest. „Damals lebten wir abgeschottet, jede Gemeinschaft für sich. Heute feiern wir dankbar miteinander und gemeinsam.“

Weihbischof Schepers nutzte den Tag, um bei der Feier der Eucharistie und beim anschließenden Empfang im Namen des Bistums Dank zu sagen für den langjährigen Dienst der Ordensfrauen und -männer im Bistum Essen. Es war oder ist ein caritativer, sozialer oder seelsorglicher Dienst. Jenseits der Pensionsgrenze ist es vor allem der wichtige Dienst des Gebetes. „Es ist gut, dass Sie da sind und wie Sie da sind – und dass Sie Ihren Dienst auf eine Ihnen mögliche Weise fortsetzen.“



Wenn Kirche im Bistum Essen sich im Zukunftsbild als „vielfältig“ beschreibt, dann ist der Jubiläen-Tag dafür ein lebendiges Beispiel. Die Vielfalt der Berufungen in der Verschiedenheit der Gemein-

schaften, die sich gegenseitig ergänzen und bereichern – in großer Offenheit konnten die einzelnen Jubilarinnen und Jubilare von ihrem ganz unterschiedlichen Lebens- und Ordensweg erzählen und einander Anteil geben. Dass dies in einem festlichen Rahmen stattfand, mit Musik, Sekt und gemeinsamem Essen, das versteht sich für einen solchen Anlass von selbst. „Die Feier heute hat mir gut getan. So verschieden, ich kann nur staunen.“ Die Rückmeldung einer Teilnehmerin spricht für viele.



Marie-Luise Langwald



Sr. Maria – 60



Sr. Martina – 50



Sr. Antonia – 50



Sr. Erna – 50



Sr. Birgitta – 50



P. Johannes – 50



P. Dietmar – 40



Sr. Marie Elisabeth – 25



Sr. Lumena – 25



Sr. Judith – 42
+
Sr. Benigna – 58
=
100



zwei Hälften
Miteinander
Ergänzung

H
E
R
Z
L
I
C
H
E
N

G
L
Ü
C
K
W
U
N
S
C
H

Jubilarinnen und Jubilare am 24. Mai 2014



Neues

Denkt nicht mehr an das, was früher war;
auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten.
Seht her, nun mache ich etwas Neues.
Schon kommt es zum Vorschein,
merkt ihr es nicht?

Jes 43,18-19a

*Das Vergangene
nicht achten – das geht nicht.
Auf das Vergangene
nicht achten,
das Vergangene
nicht glorifizieren,
ihm nicht nachtrauern – das geht,
manchmal mühsam,
das ist not-wendig, wendet die Not,
das öffnet die Augen, macht frei für die Zukunft.
Gott macht Neues,
erschafft neu,
erweckt.
Schöpfer-Gott – wie am Anfang –
erweckt zum Leben.
Merkt ihr es nicht?*

Marie-Luise Langwald

Geschmack

Ihr seid das Salz der Erde.

Mt 5,13

*Der Welt
Geschmack verleihen,
Würze geben,
sie salzen –
das ist unser Dienst.*

*Die Welt
darf nicht fad sein,
sie braucht
die Schärfe der Augen – den scharfen Blick.
sie braucht
die Schärfe der Wahrnehmung – die scharfe Entscheidung,
sie braucht
die Schärfe der Liebe – die scharfe Weisung.
Wo vieles geschmack-los ist,
können wir die Welt
würzen.*

Marie-Luise Langwald



Mutter vom guten Rat – wir grüßen dich



Maria,
in unserem Bistum und in dieser Kirche
verehren wir dich als „Mutter vom guten Rat“.
Immer wieder kommen Menschen zu dir,
sagen dir ihre Nöte und ihre Sorgen,
ihre Bitten und ihren Dank.
Sicher siehst du manche Träne,
vielleicht hörst du auch,
wie Menschen einstimmen in dein Lied: Magnificat.

Maria, von Gott erwählte und berufene Frau,
heute sind wir bei dir –
in der Freude über den Ruf,
der vor vielen Jahren an uns ergangen ist,
und in großer Dankbarkeit
für die Treue zur je eigenen Berufung.
So dürfen wir einstimmen in dein Lied: Magnificat.

Maria, du Mutter vom guten Rat,
in dieser Stunde beten wir für die jungen Menschen,
die nach einem Weg für ihr Leben suchen.
Wir beten auch für die,
die sich aufgemacht haben und deinem Ruf folgen.
Sei ihnen nahe mit deinem mütterlichen Rat. Magnificat.

Maria, wir denken an Menschen,
die den Weg der Nachfolge mit uns begonnen haben,
die unsere Gemeinschaften dann aber wieder verlassen haben.
Sei du ihnen nahe mit deinem liebenden Blick.
Begleite sie, dass sie einstimmen können in dein Lied: Magnificat.

Maria, du Mutter vom guten Rat,
viele unserer Gemeinschaften sind in einem Prozess des Wandels.
Trage du immer neu die Not der Leere
und die Sehnsucht nach Fülle vor deinen Sohn –
damit das Wasser unserer Mühen gewandelt wird
in den kostbaren Wein seiner Lebendigkeit.
Dann können wir dein Lied singen: Magnificat.

Verbunden mit denen, die zu uns gehören,
und mit denen, die gerne heute hier wären,
dürfen wir beten: Gegrüßet seist du, Maria...

4. Klostermarkt am 06.09. 2014 in Essen-Heidhausen

Trotz angekündigten Starkregens und Schlechtwetter-Prognosen konnten wir unseren Klostermarkt bei schönem Wetter in Heidhausen eröffnen. Zu Beginn feierte die gesamte „Marktgemeinde“ mit Weihbischof Schepers den Gottesdienst, bevor wir uns dann in das Marktgetümmel begeben konnten. Durch einige Impressionen lassen wir Sie teilnehmen.

Die Messe stand unter dem Thema: „Maria, Königin des Friedens“





Noch wird vorbereitet!





Und dann sind alle herzlich willkommen.....
UND DANN SIND ALLE HERZLICH WILLKOMMEN.....



zur Begegnung



zum Plaudern

zum Prüfen:
Ist das wirklich Lavendel?



Unsere jüngste Besucherin,
die 16 Tage alte Ella,
ließ das Markttreiben völlig unbeeindruckt!



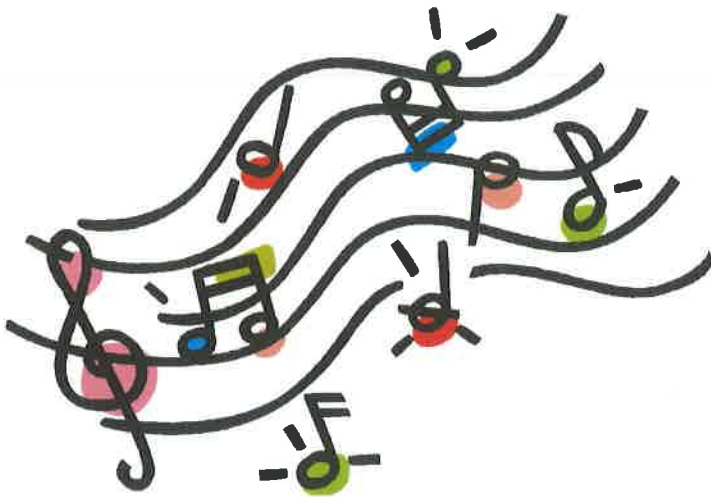
zum Genießen





Für die musikalische Unterhaltung sorgte das Blasorchester des Franz-Sales Hauses







**Der Markttag endete mit einem Friedensgebet,
das die Missionsärztlichen Schwestern
vorbereitet hatten.**

**Wir können
nur mit Gott reden,
wenn wir unsere Arme,
so gut wir können,
um die Welt legen,
das heißt,
wenn wir Gottes Wahrheit und Gerechtigkeit in alles hineintragen.**

Martin Buber

**Mit dem Gebet um Frieden beende ich diese kleine Berichterstattung.
Dank all denen, die vorbereitet und mitgetan haben, so dass der Markt zu einem
Ort der Begegnung und Freude werden konnte.**

**Friede,
nimm meine Hand;
kreise in jeder Zelle,
jeder,
mit dem Brot, das dich speist.**

A: Lass dich weiterreichen von Hand zu Hand. Amen.

**Friede,
nimm meinen Mund;
keime in jedem Wort,
jedem,
mit dem Wort, das dich schuf.**

A: Lass dich weitersagen von Mund zu Mund. Amen.

**Friede,
nimm meinen Fuß;
lebe in jedem Schritt,
jedem,
mit dem Ziel, das dich ruft.**

A: Lass dich weitergehen von Weg zu Weg. Amen.

**Friede,
nimm auch mein Herz;
atme in jedem Schlag,
jedem,
mit dem Geist, der uns liebt.**

A: Lass dich weiterlieben von Mensch zu Mensch. Amen.



Freundschaft mit Gott

Wallfahrt der Essener Ordensleute nach Avila

Hinaufsteigen mussten sie an jedem Morgen, die Ordensleute aus dem Bistum Essen. Vom Internationalen Zentrum für Teresianische Spiritualität führte sie der Weg an jedem Tag ihrer Wallfahrt steil hinauf in die Stadt Avila.



16 Schwestern und Brüder aus acht Gemeinschaften und drei Ländern haben sich im September auf den Weg nach Avila (Spanien) gemacht – zusammen mit dem Bischofsvikar für Weltkirche, Mission, Orden und Geistliche Gemeinschaften, Weihbischof Ludger Schepers. Sie wollten der großen heiligen Teresa begegnen – in ihrer Stadt und in ihren Schriften.

An jedem Morgen begannen sie den Tag miteinander in der Kapelle „las Moradas“ („Wohnungen“), die an Teresas Buch „Die innere Burg“ erinnert und mit ihren Fenstern auf die beeindruckende Stadtmauer von Avila ausgerichtet ist. Nach dem Frühstück führte der Weg hinauf zu dieser Mauer und in die Stadt. Die Pilgerinnen und Pilger besuchten dort die Orte, an denen Teresa gelebt und gewirkt hat: die Kirche über

ihrem Geburtshaus, die Kathedrale, die Taufkirche San Juan, das Karmel-Kloster der Menschwerdung, in das Teresa eintrat, und San José, den Ort ihrer ersten Neu-Gründung. Eine Tagestour führte in die „goldene Stadt“ Salamanca und nach Alba de Tormes, dem Sterbe- und Begräbnisort Teresas. Marie-Luise Langwald, Referentin für Orden und Geistliche Gemeinschaften, hatte für jeden Ort Texte aus den Schriften Teresas ausgesucht, die miteinander gelesen und meditiert wurden. Überrascht und erleichtert stellten die Teilnehmenden fest, dass diese gar nicht so abgehoben sind, wie sie befürchtet hatten. Entgegen dem weit verbreiteten Bild der verklärten Mystikerin entdeckten sie die bodenständige Ordensfrau, die die Sorgen ihrer Mitschwestern und die Nöte der Welt im Blick hat. Erstaunt stellten sie fest, wie aktuell Teresa mit ihrer welthaften Spiritualität heute ist. Und wie mutig in ihrem Willen und Mühen, ihren Orden – und dadurch auch die Kirche – zu reformieren.



So wurde die Wallfahrt zu einer Entdeckungsreise nach außen, in ein neues Land, an die Orte und in die Umstände, unter denen Teresa damals wirkte. Gleichzeitig wurde sie in der Begegnung mit Teresas Spiritualität und dem Austausch darüber zu einer Reise nach innen, einer „Exerziten-Woche“. Die von Teresa gelebte und gepriesene „Freundschaft mit Gott“ wurde zu einem zentralen Thema. In der Stadt, in den Kirchen und Kapellen, in den Gottesdiensten und Gesprächen haben die Schwestern und Brüder die Chance wahrgenommen, ihre eigene Freundschaft mit Gott zu beleben und zu vertiefen – aber auch die Freundschaft miteinander.

Dass die Wallfahrt nicht nur „fromm“ war, versteht sich eigentlich von selbst. Die gastfreundliche Atmosphäre des Hauses, das Mittagessen in der Stadt, das abendliche Zusammensein, das fröhliche Lachen und die wache Aufmerksamkeit füreinander – auch das machte die Woche zu einem großen Geschenk für alle, die dabei waren.

Und die am Ende der Woche wieder hinabsteigen mussten. Nicht nur aus der Stadt hinab zum Bus, nach Madrid und zum Flughafen sondern auch heimwärts in den beruflichen und gemeinschaftlichen Alltag. So verschieden die Schwestern und Brüder in ihren Charismen und Herkünften waren, so gleich waren sie in der Dankbarkeit für die Zeit in Avila und die Stärkung, die sie erfahren durften. Teresa wusste: „Gott ist auch zwischen den Kochtöpfen.“ Und sie gibt allen Gottes Zuspruch weiter: „Tu, was in dir steckt, und überlass dich mir und beunruhige dich wegen nichts; genieße das Gut, das dir gegeben wurde, denn es ist sehr groß; mein Vater erfreut sich an dir und der Heilige Geist liebt dich.“



Teresa schreibt aus Avila:



Liebe Schwestern und Brüder,

zugegeben: Einigen Schwestern habe ich mit Sorge entgegen gesehen, wenn sie am Morgen die Treppen in meine Stadt hinaufstiegen. Meist waren sie ziemlich atemlos am Ende des Weges. Ich hatte aber den Eindruck, dass sie nach kurzer Zeit neu belebt waren. Da hat sicher die Höhenluft in Avila ihren Dienst getan. Vielleicht auch der Zuspruch, den sie durch mich erfahren haben.



Es war etwas ganz besonderes für mich: Eine Gruppe von Ordensleuten aus dem Bistum Essen hat mich besucht. 16 Schwestern und Brüder aus acht Gemeinschaften und drei Ländern haben sich auf den Weg gemacht – zusammen mit ihrem Bischofsvikar für Orden und Geistliche Gemeinschaften, Weihbischof Ludger Schepers. Sie alle waren so verschieden in ihren Charismen und Herkünften und so gleich in ihrem Suchen.

In der Kapelle „Las moradas“ haben sie am Morgen und am Abend miteinander gebetet. Diese Kapelle der „Wohnungen“ im „Centro Internacional Teresiano Sanjuanista“ (Cites) mit ihren wunderschönen Fenstern ist ausgerichtet auf die Stadtmauer von Avila. Die Schwestern und Brüder sind an jedem Tag zur Mauer hinaufgestiegen und haben in der Stadt die Orte besucht, an denen sie mich finden können: die Kirche über meinem Geburtshaus, die Kathedrale, meine Taufkirche San Juan, das Karmel-Kloster der Menschwerdung, in das ich eingetreten bin, und San José, den Ort meiner ersten Gründung. Sie waren in Salamanca und in Alba de Tormes, meinem Sterbe- und Begräbnisort. Überall haben sie Texte aus meinen Schriften gelesen. Dabei haben sie erleichtert festgestellt, dass diese gar nicht so abgehoben sind, wie sie befürchtet haben. Im Gegenteil: Sie haben meine Texte und damit mich als bodenständig kennengelernt, oft beschäftigt mit Fragen und Problemen, die sie aus ihrem eigenen Leben kennen. So wurde die Woche zu einer Entdeckungsreise nach innen und nach außen, in ein neues Land, an die Orte und in die Umstände, unter denen ich damals wirkte. Erstaunt haben sie festgestellt, wie aktuell ich heute bin.



Immer wieder habe ich sie auf mein Hauptanliegen aufmerksam gemacht: die Freundschaft mit Gott. In meiner Stadt, in den Kirchen und Kapellen, in ihren Gottesdiensten und Gesprächen haben sie die Chance wahrgenommen, diese Freundschaft zu beleben und zu vertiefen.

Ich habe entdeckt, dass sie – wie man das heute so tut – Fotos von ihrer Wallfahrt ins Internet gestellt haben. www.einfach-anders-leben.de haben sie ihre Seite genannt. Vielleicht könnte diese nach der Wallfahrt auch heißen: entschleunigt-achtsam-lachen. So habe ich sie nämlich erlebt. Dankbar für das Geschenk der Zeit, achtsam für die Zeichen, die Gott ihnen gibt, aber auch füreinander. Und ihr Lachen habe ich oft gehört: beim Essen auf der

Piazza de la Victoria, beim abendlichen Zusammensein im Innenhof des Hauses. Und immer wieder unterwegs.

In einer geistlichen Spurensuche haben die – ich sage: meine – Schwestern und Brüder sich und einander gefragt, wo und wie Gott ihnen in diesen Tagen nahe war. Immer wieder habe ich dabei gehört: „Die Tage waren wie Exerziten. Ich durfte Gott als Freund an meiner Seite spüren. So kann ich gestärkt in meinen Alltag gehen.“

Am Ende ihrer Wallfahrt haben alle sich gegenseitig Segen zugesprochen – ganz persönlich und erwachsen aus den Erfahrungen der Woche. Ich habe ihnen einen kleinen Schmetterling aus Holz mit auf den Weg gegeben. Er möchte die Pilgerinnen und Pilger auf ihrem Weg zur Entfaltung begleiten.

Vielleicht schreibe ich Benedikt und Scholastika einen Brief nach Nursia, dass sie sich freuen können. Es kann nämlich sein, dass sie in zwei Jahren Besuch bekommen...



Teresa von Jesus

Es gilt das gesprochene Wort.

Der ganzen Welt das Heil bringen.

Weihbischof Ludger Schepers
Predigt beim Ordenstag am 22. Oktober 2014
in St. Joseph, Duisburg-Mitte

Schrifttexte: Eph 3,2-12 und Lukas 12,39-48

Liebe Schwestern und Brüder,

sie ist wie für den heutigen Tag gemacht, die Lesung aus dem Brief des Apostels an die Gemeinde in Ephesus (Eph 3,2-12). Die Heiden sind Miterben. Sie gehören zu demselben Leib (Christus). Sie haben Teil an derselben Verheißung!

Das sind Sätze, die es in sich haben!

Den Einen sind sie Zusage und Verheißung: Wenn Ihr bisher geglaubt habt, dass Ihr nicht dazu gehört, dass Gott nicht auf Euch blickt, sondern nur auf seine „Auserwählten“ – dann lasst Euch sagen: Es gibt nicht Auserwählte und Ausgestoßene. Wenn es Auserwählte gibt, dann sind alle ohne Ausnahme Auserwählte.

Gottes Liebe gilt allen, nicht einigen mehr als den anderen! Gottes frohe Botschaft grenzt nicht aus, sie lädt ein – alle! Es gibt keinen, der vor Gott mehr zählt, weil er gerade aus dieser Familie stammt, weil er katholisch ist oder protestantisch oder zu den Reichen zählt, weil einige glückliche Zufälle ihn auf der Sonnenseite der Erde leben lassen. Alle sind Miterben.

Die Heiden sind Miterben. Sie gehören zu demselben Leib (Christus). Sie haben Teil an der derselben Verheißung!

Das sind Sätze, die es in sich haben!

Anderen sind die Sätze eine „Ungeheuerlichkeit“: Diesen „Ungläubigen“ soll das Reich Gottes genauso offenstehen wie uns, den Klügeren, den Frommeren, den Gehorsameren, den „Gehobeneren“?

Das Reich Gottes duldet kein Elitebewusstsein, in dem sich die Einen über die Anderen erheben, sich für wertvoller halten.

Diese „Ungeheuerlichkeit“ lädt ein zu einer Offenheit für den Wert des Anderen – insbesondere, wenn ich meine, ihm im Grunde doch überlegen zu sein.

Die Heiden sind Miterben! Sie gehören zu demselben Leib (Christus). Sie haben Teil an derselben Verheißung!

Das sind Sätze, die es in sich haben! – Sie haben in sich den Willen Gottes, der ganzen Welt das Heil zu bringen.

Und auch zwei Verse aus dem heutigen Evangelium (Lukas 12,39-48) haben es in sich. Da lesen wir: „Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr einsetzen wird, damit er seinem Gesinde zur rechten Zeit die Nahrung zuteilt? Selig der Knecht, den der Herr damit beschäftigt findet, wenn er kommt.“ (Lk 12,42f)

Eindeutiger können priesterlicher Dienst und seelsorgliches Tun nicht beschrieben werden. Da geht es darum, Nahrung auszuteilen, Nahrung in einem umfassenden Sinn des Wortes. Seelsorger und Seelsorgerinnen, Sie als Ordensschwestern und Ordensbrüder sind dazu bestellt, an der Sorge und Fürsorge Gottes für die Menschen teilzuhaben, indem sie weitertun, was Jesus getan hat, und weitersagen, was Jesus verkündigt hat und den Menschen von heute sagen will. Wir sind keine Macher oder Alleskönner.

Gott legt die Gnade eines priesterlichen Amtes und des Dienstes in den vielfältigen Aufgaben der heutigen Seelsorge immer in Bettlerhände.

Dem großen Einmaleins unserer Leistungsgesellschaft entspricht das zwar nicht; aber die Rechnung geht da auf, wo übertragene Verantwortung im Glauben und in aller Demut getragen wird. Danke für Ihren Dienst. Treue und kluge Knechte und Mägde sind heute gefragt, Menschen, die sich ganz von Gott beanspruchen und in Dienst nehmen lassen: Frauen und Männer, die sich dazu bereitfinden, auszuteilen, was der Herr in ihre Hände legt: Nahrung für den Leib und für die Seele, Brot für jeden Tag. Selig sind wir, wenn uns der Herr damit beschäftigt findet, wenn er kommt.

„Ich soll den Reichtum Christi verkündigen.“ – Ihr seid Reichtum.



„Goldstücke“ werden verteilt
(in Schalen weitergeben).

Bezugsquelle:

amazon: Marbles metallic 7-15 mm Dekosteine,
1 kg Gold, Eurosand, 3,49 €

Liedruf: Jesus Christ, you are my life (GL 362 – Kehrvers)

Paulus sagt: „Ich soll ... den unergründlichen Reichtum Christi verkündigen und enthüllen, wie jenes Geheimnis Wirklichkeit geworden ist, das von Ewigkeit her in Gott, dem Schöpfer des Alls, verborgen war.“ (Eph 3,8f)
Paulus sagt uns zu: Jesus Christus ist Reichtum – für euch.

Damit diese Zusage für uns sichtbar, spürbar wird,
geben wir Ihnen ein „Goldstück“ mit auf den Weg.
Jesus Christus ist Reichtum – für euch.

Liedruf

Jesus Christus,
wir sagen dir Dank,
dass du uns in der Taufe mit dem Reichtum deiner Gnade beschenkt hast.
Wir danken dir und preisen dich.

Liedruf

Jesus Christus,
wir sagen dir Dank,
dass du uns in unserer Weihe, im Gelübde oder Kontrakt an dich gezogen hast,
dass du in besonderer Weise unser Reichtum geworden bist.
Wir danken dir und preisen dich.

Liedruf

Jesus Christus,
in dieser Feier hast du uns mit dem Reichtum deines Leibes und Blutes beschenkt
und uns gestärkt mit deiner Liebe.
Wir danken dir und preisen dich.

Liedruf

Jesus Christus,
an verschiedenen Orten unseres Bistums dürfen wir deinen Reichtum verkündigen,
dürfen wir Zeuginnen und Zeugen deiner Liebe zu allen Menschen sein.
Wir danken dir und preisen dich.

Liedruf

Jesus Christus,
du sagst uns zu, dass wir dein Reichtum sind,
dein kostbarer Widerschein.
Wir danken dir und preisen dich.

Liedruf

Jesus Christus,
ein kleines „Goldstück“ wird uns erinnern an den Reichtum, der du bist,
und der wir sind,
der ich bin – durch dich.
Wir danken dir und preisen dich.

Liedruf

Marie-Luise Langwald

Das nahe Gute entdecken 120 Ordensleute begegnen sich in Duisburg

„Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah.“ Mit diesem Goethe-Wort hatte Weihbischof Ludger Schepers die Schwestern und Brüder in den Orden und Säkularinstituten im Bistum Essen zum jährlichen „Ordenstag“ eingeladen. Ermutigt durch die Erfahrungen 2013 in Dortmund hatte der Vorstand des Ordensrates für den 22. Oktober 2014 Duisburg als Ziel ausgesucht als eine faszinierende Großstadt, die im Blick auf die Bevölkerung, die Natur, die Kultur, die Religion von Vielfalt geprägt ist.



Drei Busse sammelten die Ordensleute möglichst „ortsnah“ ein und brachten sie in die Stadtmitte Duisburgs. Weihbischof Schepers freute sich, dass er mit 120 Schwestern und Brüdern in der neu renovierten Pfarrkirche St. Joseph am Dellplatz Eucharistie feiern konnte. Er nutzte die Gelegenheit, um allen für ihren vielfältigen Dienst im Bistum Essen zu danken: „Sie sind gefragt, Menschen, die sich ganz von Gott beanspruchen und in Dienst nehmen lassen, Frauen und Männer, die sich dazu bereit finden, auszuteilen, was Gott in ihre Hände legt.“ Marie-Luise Langwald, Referentin für Orden und Geistliche Gemeinschaften, knüpfte in einer Meditation daran an und gab allen ein kleines „Goldstück“ mit auf den Weg: „Ihr seid Reichtum – Gottes Glanz in der Welt.“

Nach der Messe wurde das nahe Gute in Duisburg erkundet – bei einem Gang durch das Stadtmuseum oder bei einem Stadtrundgang, den Stadtdechant Bernhard Lücking und Martin Zensen, Leiter des örtlichen Bildungswerkes, kundig begleiteten. Beide Gruppen trafen sich zur Mittagszeit in einem Restaurant im Innenhafen wieder. Beim Mittagessen lag „das Gute“ dann auf dem Teller. Die „Duisburger



Currywurst“ war das bevorzugte Gericht. Das naheliegende, besser: nahesitzende Gute waren nun auch die Schwestern und Brüder. Eine Aussage, die für viele steht: „Es ist immer wieder schön, alte

Bekannte mal sprechen zu können, und neue Leute kennenzulernen.“



Am Nachmittag blieben einige in der Nähe und erkundeten den Innenhafen oder besuchten die Synagoge. Eine Gruppe besuchte die DITIB-Merkez-Moschee in Duisburg-Marxloh. Und wer nicht mehr laufen wollte, konnte bei einer Stadtrundfahrt Natur- und Industriegebiete oder Sportstätten der Stadt betrachten. Wie schön, dass der Bus zudem die Möglichkeit bot, wind- und wettergeschützt unterwegs zu sein.

Ordensleute leben häufig in kleinen Kommunitäten oder auch allein. So war es für alle eine wohltuende Erfahrung, am Ende des Tages nochmals in der großen Gemeinschaft zu sein und zu beten. Die Vesper mit Texten der Teresa von Avila in der Karmelkirche rundete den Tag ab.

Und dann hieß es doch aufzubrechen in die Ferne. Zunächst mit den Reisebussen zurück zu den Einstiegsorten und dann öffentlich oder mit dem Auto zu den Heimatorten. Den derzeitigen Heimatorten muss es wohl heißen. Ein Blick in die Runde zeigte nämlich, dass Duisburg für mehr als die Hälfte der Schwestern und Brüder in großer Ferne liegt: Sie kommen aus Indien, Afrika oder Spanien. Gut, dass sie hier und den Menschen nahe sind.



Theresia Lakes

wach – vielfältig – gesendet

Gemeinsamer Besinnungstag von Ordenschristen und „Laien“

Wach und vielfältig – das sind nicht nur zwei Wort im Zukunftsbild des Bistums Essen. Wach und vielfältig – das waren Wirklichkeiten beim gemeinsamen Besinnungstag für Ordensleute aus dem Bistum und für Männer und Frauen der Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt in Mülheim-Saarn.

800 Jahre Kloster Saarn – eine Pfarrei feiert die Gründung eines Klosters. Da bietet sich neben vielen anderen Veranstaltungen der Austausch mit heutigen „Klostermensch“ an. So entstand die Idee zu einem gemeinsamen Besinnungstag.

Etwa 40 Männer und Frauen nahmen Anfang November die Einladung an und machten die Erfahrung, dass Laien und Ordensleute gemeinsam auf dem Weg sind und Kirche vor Ort gestalten. „Propheten sind wir alle, auch du und ich.“ Mit diesem Lied aus dem Elisabeth-Musical von Peter Janssens lud Sr. Judith Schmidt, Vorsitzende des Ordensrates im Bistum Essen, die Teilnehmenden zu einer persönlichen Besinnung ein: „Wo und wann bin ich Prophet, bin ich Prophetin? Welche Herausforderungen nehme ich wahr?“ Im Gespräch mit wechselnden Partnerinnen und Partnern durften alle wahrnehmen, wie wach sie sind und wie ähnlich die Herausforderungen.



Laien und Ordensleute sind gemeinsam auf dem Weg und gestalten Kirche. „Es wird heute viel geklagt und gejammert in der Kirche – auch in der Kirche von Essen. Hier erlebe ich Menschen, die in der Kirche gerne ihren Dienst tun.“ Eine Teilnehmerin am Besinnungstag sprach aus, was viele ähnlich empfanden. „Wir wollen nicht knatschen sondern uns auf den Weg machen. Wir können gestalten.“ Der positive Blick auf die eigenen Möglichkeiten faszinierte und beflügelte alle. Ein Teilnehmer berichtete froh: „Ja, wir sind wach und wir sind vielfältig – das zeigt auch der Blick in die Runde der Anwesenden.“ Die große Runde teilte sich dann in vier kleinere Runden.

Bibelarbeit und der Blick auf viele Fotos luden ein, intensiver zu den Worten „wach“ und „vielfältig“ ins Gespräch zu kommen.

Nach dem Mittagessen und einer freien Zeit, in der die Ordensleute sich die Klosterkirche zeigen ließen, richteten alle ihren Blick auf das dritte Stichwort des Tages: gesendet. Die „Heiligen“ der Gemeindekirchen „kamen zu Besuch“ und erzählten von ihrer Sendung, von dem, was sie angetrieben hat: Teresa von Avila, Elisabeth von Thüringen, Maria, der Erzengel Michael – und auch das Herz Jesu sprach aus, was es bewegt. In neuen Gesprächsgruppen wurden die Gedanken weitergesponnen – auf der Suche nach der je eigenen Sendung. In der abschließenden Eucharistiefeier mit Weihbischof Ludger Schepers wurde die Sendung gefeiert – und neu übernommen.

Beim Besinnungstag waren sich alle einig, dass die Vielfalt nicht leicht zu leben ist. Dass es sich aber lohnt, die Herausforderungen wach wahrzunehmen und im konkreten Alltag die eigene Sendung zu leben. In gegenseitiger Stärkung. Gott sei Dank.

Marie-Luise Langwald

Zukunftsbild Du bewegst Kirche

vielfältig – nah – wach – gesendet Segen und Sendung

Gott des Lebens,
wir bitten dich um deinen Segen:

Gott,
du bist vielfältig –
ein Gott in drei Personen.
Auch wir sind vielfältig,
Ordensleute und Laien,
Frauen und Männer,
Getaufte mit vielfältigen Gaben.
Segne und sende uns,
deine und unsere Vielfalt in Kirche und Welt sichtbar zu machen.



Gott,
du bist nah –
wie ein Vater, wie eine Mutter.
In deiner Spur dürfen wir den Menschen um uns nahe sein,
wie Väter und Mütter,
wie Freundinnen und Freunde,
an viele Orten.
Segne uns und sende uns,
deine Vaterliebe und deine Nähe zu bezeugen.

Jesus Christus,
du bist wach –
aufmerksam für die Not der Menschen.
Wecke uns immer wieder neu auf,
dass wir wach sind für das,
was die Menschen um uns brauchen,
was ihre Not lindert und ihr Leben stärkt.
Segne und sende uns,
deine Wachsamkeit zu leben.

Heiliger Geist,
du bist die sendende Kraft –
du stärkst und sendest in die Welt.
An Pfingsten hast du Männern und Frauen die Angst genommen,
hast sie aus der Enge in die Weite geführt.
Das brauchen wir auch heute,
um mutig unseren Dienst zu tun.
Segne und sende uns,
in Kirche und Welt zu wirken.

So segne und sende uns und alle, die zu uns gehören,
Gott, du Vater und Sohn und Heiliger Geist. Amen.

Anteil am Leben geben

Seminar für indische Ordensfrauen, die in Deutschland leben und arbeiten

Zehn indische Ordensfrauen aus den Bistümern Aachen und Essen trafen sich im November im Kardinal-Hengsbach-Haus zu einem Wochenende: „Beheimatet in der einen Welt“. Auch wenn sich die meisten nicht kannten, war schon bei der Anreise eine große Offenheit



füreinander spürbar. Und herzliches Lachen erfüllte von Beginn an den Tagungsraum.

Das erste von drei Wochenenden, zu denen die Ordensreferate der Bistümer Aachen und Essen zum zweiten Mal eingeladen hatten, war überschrieben: „Den eigenen Lebens- und Glaubensweg wahrnehmen“. Es tat den Ordensfrauen offensichtlich gut, jenseits des Dienstes und außerhalb der eigenen Gemeinschaft den bisherigen Lebens- und Glaubensweg zu betrachten, sich am Ruf Gottes zu freuen und den anderen Schwestern Anteil am reichen Leben zu geben. „Ich habe von mir erzählt und bin dadurch gestärkt worden.“



Eltern und Familie, auf Fotos gegenwärtig, haben alle Schwestern prägend und stärkend erfahren – über den Tod hinaus. „Meine Familie ist ein großes Geschenk für mich.“ Da ist ein Grund gelegt worden, der in Lebens- und Glaubenskrisen getragen hat und am Lebens- und Dienst-Ort zum Zeugnis führt für glaubende und nicht-glaubende Kolleginnen und Kollegen, für Patientinnen und Patienten im Krankenhaus und Bewohnerinnen und Bewohner im Altenheim. Ist es nötig, ein Seminar zu veranstalten, drei freie Wochenenden zu investieren, um eine solche Erfahrung mit anderen Schwestern zu teilen? Vielleicht nicht und sicher doch. Eine Schwester sagte erleichtert: „Es macht mir Mut, dass andere Schwestern ähnliche Erfahrungen machen.“ Eine andere stellte dankbar fest: „Im Vergleich zu anderen Schwestern geht es mir gut.“

„Vergleichen und sich von der Verschiedenheit bereichert fühlen“ zog sich durch dieses Wochenende: das Vergleichen der vielfältigen Lebenserfahrungen und -situationen und der acht verschiedenen Gemeinschaften. Alle Schwestern gaben einander dankbar Anteil am Charisma der eigenen Gemeinschaft und blickten interessiert auf das, was andere leben und einbringen in Kirche und Welt.

Leben teilen und Glauben feiern – in Gesprächen und in gemeinsamen Gottesdiensten. Die Eucharistiefeier mit Weihbischof Ludger Schepers wurde wahrgenommen als ein Zeichen der Wertschätzung für die Arbeit der Schwestern in den beiden Bistümern. Er sagte: „Es ist gut, dass es Sie gibt. Hier bei uns.“

Beim Frühstück am Sonntag bemerkte eine Teilnehmerin: „Schade, dass das Wochenende schon fast vorbei ist. Jetzt freue ich mich auf das nächste Wochenende im Februar.“ Eine andere verkündete in der Schlussrunde: „Ich lege mir die Liste mit den Namen auf den Tisch in meinem Zimmer. Dann kann ich jeden Tag an Euch denken und für Euch beten.“ Beheimatet in der Einen Welt – und in einer neuen Gruppe Gleichgesinnter.



Marie-Luise Langwald



Rufe, nimm, erfülle und sende – Segen

Gott des Lebens,
eine jede von uns
hast du ins Dasein gerufen.

Du sagst immer neu:

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erwählt
ich habe dich beim Namen gerufen,
du gehörst mir.“ (Jes 43,1)

Heute rufst du neu,
und du segnest uns.

Jesus Christus,
eine jede von uns
hast du in deinen Dienst genommen.

Du sagst immer neu:

„Komm her, folge mir nach!
Ich werde dich zur Menschenfischerin machen.“
(nach Mt 4,19)

Heute nimmst du neu in deinen Dienst,
und du segnest uns.

Heiliger Geist,
du göttliche Kraft,
einer jeden von uns
bist du verheißen und geschenkt.

„Du wirst
die Kraft des Heiligen Geistes empfangen,
der auf dich herabkommen wird;
und du wirst meine Zeugin sein
in Indien, in Deutschland
und bis an die Grenzen der Erde“
(nach Apg 1,8)

Heute erfüllst du uns neu,
und du segnest und sendest uns.

Rufe, nimm, erfülle und sende uns
und übergieße uns mit deinem Segen –
dem Segen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen.

Marie-Luise Langwald



Abschluss der 1. Seminarreihe für Ordensfrauen aus Indien



Beginn der 2. Seminarreihe

2014



Tag des geweihten Lebens



5. Dialogforum



4. Tag der Ordensjubiläen



Klostermarkt



Ordenstag in Duisburg



Wallfahrt nach Avila



Besinnungstag

Ordensrat und Ordensreferat – Termine 2015

- 06.01.2015** **Ewiges Gebet im Essener Dom**
13-14 Uhr Betstunde der Ordensleute
- 01.02.2015** **„Tag des geweihten Lebens“**
15.30 Uhr Vesper im Dom
Begegnung in der Aula des Generalvikariates
- 27.02.-01.03.2015** **Beheimatet in der Einen Welt**
2. Seminarwochenende der Weiterbildung für
Ordensfrauen aus Indien
- 07.03.2015** **6. Dialogforum im „Jahr der Orden“**
9.30-14 Uhr im Caritativen Zentrum St. Peter,
Duisburg-Hochfeld
- 26.04.2015** **Weltgebetstag für Berufe der Kirche**
- 09.05.2015** **5. Tag der Ordensjubiläen**
10-14 Uhr – Kapelle im Katholischen Stadthaus und Caritashaus in Essen
Bitte nennen Sie uns Namen und Anschriften der Schwestern und Brüder,
die 2015 ein Ordensjubiläum feiern.
- 02.06.2015** **Besinnungstag im Jubiläumsjahr der Hl. Teresa von Avila**
9.30-17.00 Uhr im Seniorenzentrum St. Teresa in Bottrop
bei den Hermanitas de los Ancianos Desamparados
- 12.-14.06.2015** **Beheimatet in der Einen Welt**
3. Wochenende und Abschluss der Weiterbildung für Ordensfrauen aus Indien
- 24.06.2015** **Treffen der Höheren Oberinnen und Oberen**
10-14 Uhr im Altfridsaal
- 26.08.2015** **Treffen der indischen Oberinnen und Oberen**
18-20 Uhr im Bischöflichen Generalvikariat
- 05.09.2015** **Flohmarkt am Dom**
- 09.09.2015** **Ordenstag in Bochum**
- 26./27.09.2015** **Beheimatet in der Einen Welt**
„Nach-Treffen“ der 1. Weiterbildung für Ordensfrauen aus Indien
- 29.09.2015** **Diözesanversammlung des Ordensrates**
15 Uhr in der Aula des Generalvikariates
- 09.-15.10.2015** **Einzel-Exerzitien für (Ordens-)Frauen: „Grenzenlos geliebt“**
Begleitung: Dr. Klaus Kleffner und Marie-Luise Langwald
Kardinal-Hengsbach-Haus
- 21.10.2015** **Wallfahrt auf den Spuren von Benedikt und Scholastika
nach Dinklage**
- 07.11.2015** **7. Dialogforum**
9.30-14 Uhr bei den Barmherzigen Schwestern von der hl. Elisabeth in Schuir
- 09.-16.09.2016** **Wallfahrt nach Nursia und Monte Cassino**

